

N-Rand der Inntaldecke. Der Hauptdolomitmkörper zwischen Angerletal und Hahntennkar weist beträchtliche Faltung auf.

Der Wettersteinkalk der Heiterwand mit den gegen S folgenden Raibler Schichten und dem Hauptdolomit bilden den N-Flügel einer etwa WSW—ESE verlaufenden Mulde. Der Kienbergsattel und eine weitere Mulde, in deren Kern die Muttekopfgosau liegt, schließen nach S an.

Das Gosauvorkommen ist eine weitgespannte Mulde mit im westlichen Teil überkipptem S-Flügel und daran anschließender Teilmulde. Nördlich des Ödkarlekopfes grenzt die Muttekopfgosau an Gesteine der Larsennscholle. Die durchwegs klastischen Sedimente der Gosau transgredieren mit einer Basisbreccie, die aus aufgearbeitetem Untergrund besteht, auf bereits deformierten und erodierten Hauptdolomit. Am S-Abhang des Muttekopfs treten Olistolithe aus Rhätolias-Riffkalk auf, deren Durchmesser mehrere Zehnermeter betragen kann. Eine intragosauische Transgression ist durch eine geringe Winkeldiskordanz (Rotkopfdiskordanz) gekennzeichnet. Die Gosau wird durch eine steilstehende, etwa WNW—ESE streichende Störung (450 m SW Scharnitzsattel—Obermarkter Alpe) durchtrennt, deren Sprunghöhe ca. 50 m beträgt. Der E-Teil der Mulde ist gegenüber dem W-Teil abgesunken.

Zur besseren Erfassung des Gesamtbaues der Inntaldecke wurden Übersichtsbegehungen und Detailkartierungen am nördlichen Blatt Imst bis zur S-Grenze der Nördlichen Kalkalpen durchgeführt.

Blatt 116, Telfs

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf Blatt 116, Telfs

Von MAX BECKE (auswärtiger Mitarbeiter)

In diesem Sommer lag der Schwerpunkt der Geländebegehungen im Hauptkamm des Mieminger Gebirges (Inntaldecke). Die steile Südabdachung des Kammes wird von einheitlich E—W streichendem, oberem, lagunärem Wettersteinkalk, meist mit Stromatolithen, teilweise auch dolomitisch ausgebildet, aufgebaut. Die südlich daran anschließenden, ebenfalls steil südfallenden Raiblerschichten sind meist tektonisch stark reduziert und selten gut aufgeschlossen. Bedingt durch die Inkompetenz der Raiblerschichten und ihre Auspressung streicht der hangende, gefaltete Hauptdolomit nicht mehr parallel zum Wettersteinkalk, sondern in einem Winkel von 10° bis 40°.

Vom Hauptkamm nach Norden erstrecken sich lange Grate und weite Kare, wo man eine Vielfalt von Störungen und Schuppen verschiedener Größe beobachten kann. Diese Zone beginnt im Osten beim Breitenkopf mit drei kleinen Spänen von oberem Muschelkalk im Wettersteinkalk und verbreitert sich rasch nach Westen hin auf eine Breite von über zwei km. Die Störungen haben durchwegs den Charakter von deckeninternen Überschiebungen, wobei Beträge von teilweise über einem km durchaus realistisch erscheinen. Stratigraphisch umfassen die Schuppen nur Reichenhaller Schichten, Muschelkalk und Wettersteinkalk. Partnachschichten gibt es in den Mieminger Bergen nur nördlich der Marienbergspitzen; sie verzahnen hier mit Reiflinger Bank- und Knollenkalken. Dieser Aufschluß bildet somit die Süd- und Ostbegrenzung eines Partnachbeckens, dem weiter im Westen die Partnachaufschlüsse am Nordfuß der Heiterwand zuzuordnen sind.

Der im Westen anschließende Wannigzug unterbricht deutlich durch seine NE—SW Richtung die allgemein vorherrschende E—W Tendenz. Diese Abweichung könnte durch eine größere Überschiebungsweite der Inntaldecke im Osten als im Westen er-

klärt werden. Zu erwähnen ist weiters eine noch ungeklärte, intensive Verschuppung von oberstem Wettersteinkalk, Raibler Schichten und unterem Hauptdolomit im südöstlichen Wannigzug.

Bericht 1978 über Aufnahmen im Mesozoikum auf Blatt 116, Telfs und 117, Zirl

VON CHRISTOPH HAUSER

Schwerpunkte der Kartierung im Berichtsjahr 1978 waren der Kalkalpensüdrand, das Gebiet Hohe Munde—östliches Gaistal und bayerische Anteile auf Blatt Zirl.

Die Raibler Schichten von Zirl (Zirler Schichten) waren bisher nach Westen bis Dirschenbach verfolgbare.

Sie sind an NNW—SSE gerichteten Störungen wiederholt versetzt und geschleppt weiter nach Westen bis an den Forstweg nördlich Leiblbing zu verfolgen. Leider sind die Aufschlüsse durch die Vegetationsbedeckung lückenhaft.

Die gleiche Schleppungstektonik zeigt auch der Hauptdolomit im Hangenden nach Westen bis zum Lengenbergr (der \pm söhliche Hauptdolomit am Südfuß des Lengenbergr wird derzeit für den Autobahnbau als Schüttmaterial abgebaut).

Zwischen der Nagelfluh bei Mötgr und der Roten Wand ist ein schmales etwa 50 m mächtiges Raibler Band im Liegenden des Hauptdolomites vom Grünbergr aufgeschlossen. Nördlich des Straßenbergrbaues bei Telfs in 1260 m wurde eine Breccie mit gleicher Zusammensetzung wie die von AMPFERER beschriebene interglaciale Judenkopfbreccie gefunden. Die Raibler Schichten im Hangenden des Wettersteinkalkes der Hohen Munde-Südseite enthielten in dem bisher begangenen Gebiet nur zwei Tonschieferhorizonte. Die Raibler Schichten am Nordschenkel der Munde Antiklinale zeigen im Ostabschnitt mächtige Rauhacken.

Die Kartierung der Jungschichten, tektonisch meist eng an Raibler Schichten oder Wettersteinkalk angepreßt wie bei der Rotmoosalgr oder am Scharnitzjoch wurde begonnen. Die Hornsteinkalke im Hangenden der Liasfleckenmergel enthielten bei den Riepen am Scharnitzjoch und beim Mitterjöchel südlich des Hochwanner Earwaldite.

Blatt 117, Zirl

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Mesozoikum des Karwendelgebirges auf den Blättern 117, Zirl, 118, Innsbruck und 119, Schwaz

VON GUNTHER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Geländebegehungen 1978 erstreckten sich über weite Gebiete des Karwendelgebirges. Es wurden während der Geländemonate wiederum viele neue Erkenntnisse gewonnen, die sich allesamt sehr schön in das vom Berichterstatter bereits mehrmals veröffentlichte Bild einfügen bzw. dieses ergänzen.

1. Inntaldecke: Das bisher von mir nur übersichtsmäßig bearbeitete Gebiet zwischen Taubental im W (Graben E der Seegrube) und dem Törl im E konnte nahezu vollständig auskartiert werden. Die W des Taubentals bereits erarbeitete intensive Kleinfaltung (potenzierte Faltung der basalen Gesteine der Inntaldecke, vorwiegend in den Reichenhaller Schichten und im Alpinen Muschelkalk aufgeschlossen) kennzeichnet den Bau der Inntaldecke auch weiter gegen E bis zum Törl. Großartig aufgeschlossen ist diese Faltung allerdings nur bis an die Westseite der Arzler Reise, E davon wird ein Großteil der Faltung durch Höttinger Breccie, Moränenmaterial und Hangschutt verdeckt bzw. ist sie beim Deckentransport durch Basalamputation mehr und mehr verloren gegangen. Vom Arzler Horn bis an die Deckengrenze unterhalb der